

„Letzter Vorhang?“
Die Mauer im Spiegel des deutschen Kinos
Filmvortrag

Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund,
Luisenstr. 18, 10117 Berlin
13. August 2007, 19 Uhr

Aus Anlass des 46. Jahrestages des Mauerbaus am 13. August 1961 lud die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in die Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt zu einem Vortrag des Filmwissenschaftlers Claus Löser ein, der sich der medialen Darstellung der deutschen Teilung und der Grenzanlagen zwischen beiden deutschen Staaten widmete. Löser, der zur Zeit im Rahmen der Promotionsförderung der Stiftung Aufarbeitung eine filmwissenschaftliche Analyse über Untergrundfilme in der DDR der 1980er Jahre anfertigt, gab an diesem Abend interessante Einblicke in seine Forschungsergebnisse.

Der Staatssekretär der Landesvertretung Sachsen-Anhalt, Dr. Michael Schneider, lobte in seiner Begrüßung die unorthodoxe Annäherung an das einschneidende Ereignis des Mauerbaus und würdigte, dass an diesem Abend bewusst der „ritualisierte Pfad des Gedenkens“ zugunsten einer Hinwendung zu bislang kaum beleuchteten Aspekten der deutsch-deutschen Geschichte verlassen würde. Schneider erinnerte an das wenige Tage zuvor in der Magdeburger Stasiunterlagenbehörde wiedergefundene Aktenstück, in der das MfS seinen Grenzeinheiten den Schusswaffengebrauch zur Verhinderung von so genannten Republikfluchten nicht nur zubilligte, sondern unmissverständlich auftrug. Dieser Fund belege erneut, so Schneider, den oftmals in Vergessenheit geratenden systematischen Unrechtscharakter des SED-Staates, der mit Hilfe des MfS als seinem „Schild und Schwert“ nicht davor zurückschreckte, Andersdenkende in letzter Konsequenz durch Erschießen vom Verlassen der DDR abzuhalten.

Die Geschäftsführerin der Stiftung Aufarbeitung, Dr. Anna Kaminsky, betonte, dass die Debatte um den Magdeburger Aktenfund dem 46. Jahrestag eine ungeahnte Brisanz verleihe. Nichtsdestotrotz sei an diesem Tag eine Annäherung aus filmwissenschaftlicher Sicht äußerst ertragreich, da gerade die mediale Darstellung der Mauer und ihrer Grenzschutzanlagen bisher kaum erforscht sei. Spielfilme, Dokumentationen oder Reportagen, die sich mit der deutschen Teilung und seit 1961 auch mit der Berliner Mauer beschäftigten, seien auch in der DDR mit großem Interesse begleitet worden. Das westdeutsche Fernsehen, das auch in weiten Teilen der DDR zu empfangen war, half dabei, die Trennung von der Bundesrepublik zumindest medial zu unterlaufen und informierte zum Leidwesen der DDR-Staatsführung auch über ein Thema, das in der DDR weitgehend tabuisiert war.

Claus Löser, der bei der Vorbereitung auf seinen Vortrag nach eigenen Angaben auf „schwer greifbare und kaum klassifizierbare Filmmassen“ gestoßen war, gab durch seine Darstellung einen Einblick in die Bandbreite des filmischen Materials, in dem die Berliner Mauer, die Grenzanlagen oder die deutsch-deutsche Teilung im Allgemeinen thematisiert wurde. Zu diesem Zweck hatte Löser rund 100 Filmbeiträge analysiert, die in der Zeit vor 1990 entstanden waren. Dabei ließ er Fernsehreportagen, Lehrfilme oder auch behördeninterne Filme des ehemaligen Ministeriums für innerdeutsche Angelegenheiten aus bearbeitungstechnischen

Gründen außer Acht und legte den Fokus auf künstlerische Annäherungen an die Thematik.

Widmeten sich bereits vor dem Bau der Berliner Mauer einzelne Beiträge der innerdeutschen Teilung, stellte doch der Mauerbau einen tiefen Einschnitt dar. Schließlich handelte es sich hier um eines der ersten medialen Großereignisse, das für die Zeitgenossen live im Fernsehen zu sehen war. Dieser Tatsache hätte der 13. August 1961 laut Löser den größten Teil seiner Symbolträchtigkeit zu verdanken, da durch die konstante und umfassende mediale Präsenz die Mauer als materielle Manifestation der deutschen Teilung sichtbar und erfahrbar geworden sei. Die Berliner Mauer wurde dadurch weltweit zum zentralen Symbol für die deutsche Teilung und die Blockkonfrontation.

Löser stellte die filmischen Darstellungen aus dem westlichen Ausland denjenigen aus der Bundesrepublik und auch DEFA-Produktionen der DDR gegenüber. Demnach überwogen bei den ausländischen Beiträgen seit den 1960er Jahren Abenteuer- oder Spionagefilme, in denen die Mauer als sensationsheischende Kulisse und als Symbol für Spannungen innerhalb der politischen Systeme eingebaut worden sei. Diese Filme blieben „gefangen in Reduktionen“, da sie nicht den Anspruch hätten, dem Publikum politisch komplexe Zusammenhänge zu erklären. Zu differenzierteren Betrachtungen sei demgegenüber das Genre der von Löser als „deutsch-deutsche Beziehungsfilme“ bezeichneten Beiträge gelangt. Beispielhaft nannte er Konrad Wolfs „Der geteilte Himmel“, in dem die Grenzanlagen zwar nicht zu sehen sind, allerdings auf abstrakterer Ebene als Ursache zwischenmenschlicher Tragödien stilisiert werden. Auch andere Filme, die in der DDR produziert wurden, setzten sich mit dem Thema auf übertragener Ebene auseinander und trugen durch überspitzte Darstellungen der deutschen Teilung wesentlich zur Präsentation der DDR als vermeintlich antifaschistische Kämpferin gegen die Bundesrepublik und somit zur ideologisch überfrachteten Legendisierung des Mauerbaus bei.

In den achtziger Jahren finden sich vermehrt Produktionen, die mit Kleinformatkameras gefilmt wurden und aus dem Verborgenen einzelne Grenzübergänge auf der DDR-Seite zeigen. In West-Berlin setzte sich vor allem die Hausbesetzer- und Künstlerszene in Experimentalfilmen mit der Inselsituation der eigenen Stadt auseinander. Die Mauer erhielt hier wieder die Funktion einer unumgänglichen und stets präsenten Kulisse, die ein zur Normalität gewordener Bestandteil der eingekesselten Stadt geworden war. Wim Wenders preisgekrönter Kinofilm „Der Himmel über Berlin“ (1987), der die Berliner Mauer versinnbildlicht und symbolisch einbezieht, nutzte das zwangsläufig in das Berliner Stadtbild integrierte Bauwerk ebenfalls als Filmkulisse. Der Todesstreifen erhielt in diesem Beitrag eine metaphysische Bedeutung, da er in Wenders Film als Symbol für die Frage von menschlicher Existenz dargestellt wird.

Claus Löser präsentierte in seinem rund neunzigminütigen kenntnisreichen Vortrag bewusst weitgehend unbekannte Produktionen und vermittelte daher einen Eindruck von der überraschenden Fülle an filmischem Material, das sich mit der deutschen Teilung auseinandergesetzt hat. Vor allem die zahlreichen Filmausschnitte, die Löser zur Illustration in seine Schilderungen eingefügt hatte, lieferten interessante Anregungen, um sich im Anschluss mit der Thematik weiter auseinanderzusetzen.

Julia Spohr, Berlin